

# Entdecker der Jupitermonde

Simon-Marius-Gesellschaft will Forschung über den Ansbacher Astronomen fördern

**ANSBACH (mhz)** – Nach dem Jubiläumsjahr 2014 zum Gedenken an den Ansbacher Astronomen Simon Marius (1573 bis 1624) hat sich in Nürnberg jetzt eine gleichnamige Gesellschaft gegründet. Der Verein will die Forschung über die Rolle des Wissenschaftlers und seine Zeit fördern.

Nach dem Simon-Marius-Jubiläum 2014 mit internationaler Aufmerksamkeit, von einem Bericht in der zweitgrößten indischen Tageszeitung über ein Marius-Porträt im Moskauer Kosmonautenmuseum bis zur wichtigsten astronomiehistorischen Konferenz in Seattle, hat sich die Simon-Marius-Gesellschaft gegründet. Damit soll die Forschung des fränkischen Astronomen bekannter gemacht werden, heißt es in einer Pressemitteilung.

Der Verein sei nun rechtskräftig eingetragen und habe den Vorstand gewählt. Präsident ist der Herausgeber des Marius-Portals und Projektleiter der Langen Nacht der Wissenschaften, Pierre Leich, der auch in Ansbach mehrfach zum Thema referiert hatte. Seine Stellvertreter sind die Gymnasiallehrer Dr. Hans Gaab aus Fürth und Dr. Ulrich Kiesmüller aus Gunzenhausen. Weiterhin wirken als Mitglieder des Vorstands



Pierre Leich, Herausgeber des Marius-Portals im Internet und Projektleiter der Langen Nacht der Wissenschaften, ist Präsident der neuen Simon-Marius-Gesellschaft. Archiv-Foto: Alban

Geschäftsführer Norman Schmidt, Schriftführer Rudolf Laux sowie die beiden Beisitzer Joachim Schlör und Dr. Klaus Matthäus mit.

Der Ansbacher Hofastronom Simon Marius aus Gunzenhausen hatte zeitgleich mit Galileo Galilei die großen Jupitermonde entdeckt und war an allen wichtigen astronomi-

schen Beobachtungen zu Beginn des 17. Jahrhunderts beteiligt. Er wurde zunächst von Galilei des Plagiats beschuldigt und erst Anfang des 20. Jahrhunderts rehabilitiert (die FLZ berichtete).

Die Simon-Marius-Gesellschaft hat sich die wissenschaftliche Erforschung von Leben und Werk des markgräflichen Mathematikers, Arztes und Astronomen Simon Marius auf die Fahnen geschrieben. Deshalb will man sich um die Verbreitung seiner Forschungsergebnisse in Wissenschaft, Bildungswesen und breiter Öffentlichkeit durch Vorträge, Ausstellungen, Tagungen und Publikationen bemühen. Insbesondere treibt der Verein die Internetplattform „Marius-Portal“, die alle Dokumente und Berichte zu Simon Marius sammelt und damit künftig regional wie international nutzbar machen will (siehe auch Artikel rechts).

## Ein Zeitgenosse des Galileo

400 Jahre „Mundus Iovialis“

**ANSBACH (mhz)** – Simon Marius, Mathematiker und Astronom in Diensten des Markgrafen Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach, gilt heute als gleichrangig mit Berühmtheiten wie Galileo Galilei. Das war nicht immer so.

Bis Anfang des vorigen Jahrhunderts, gut 280 Jahre nach der Entdeckung der vier größten Jupitermonde, wurde Marius beschuldigt, nur von Galileo Galilei abgeschrieben zu haben. Heute gilt es jedoch als erwiesen, dass der markgräfliche Astronom am 8. Januar 1610 und damit nur einen Tag später als der berühmte Italiener eigenständig die neuen Himmelskörper entdeckt hat.

Doch winkte schon damals aller Ruhm nur demjenigen, der seine Beobachtungen als Erster publizierte. Galilei veröffentlichte seine Daten bereits 1610, Simon Marius dagegen brachte sein Hauptwerk „Mundus Iovialis“ erst 1614 heraus. Selbst eine Vorabmeldung seiner Beobachtungen datiert aus dem Frühjahr 1611.